



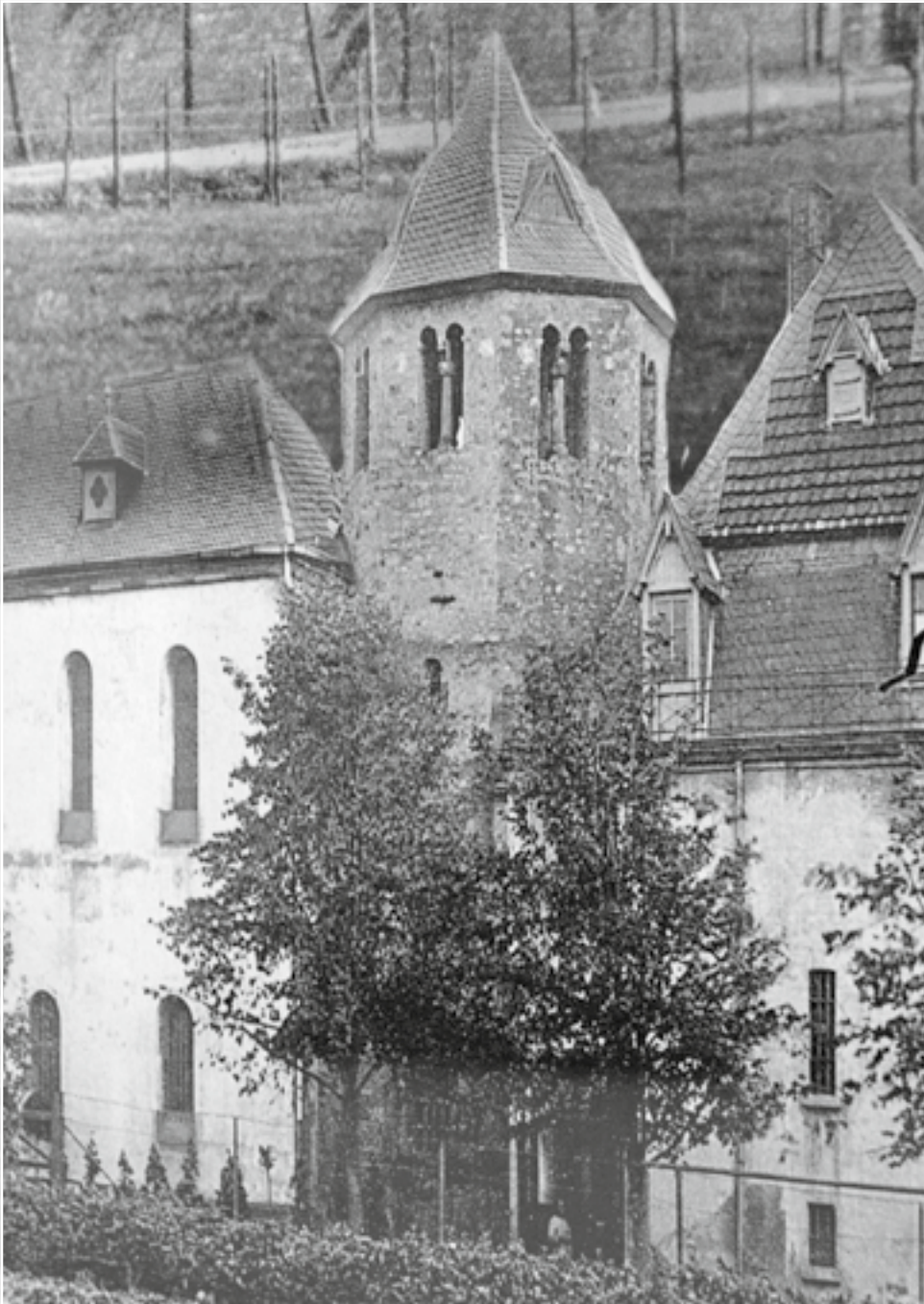
Klosterkirche Marienborn



## Allgemeines zur Kirche-Kloster-Verbindung

Zülpich-Hoven hatte früher zwei Pfarrkirchen. St. Maria Himmelfahrt und Maximin sowie St. Margareta. Zur ersteren gehörten einige Häuser von Hoven und das Dorf Floren. Die Kirche dürfte aus einer Gutskapelle entstanden sein.

Die Klosterkirche – 1188 als Benediktinerinnen Kloster gegründet – ist ein ehrwürdiges und baugeschichtlich denkwürdiges Gotteshaus und beinhaltet einige bedeutende Kunstschätze.



## Historische Kirchengeschichte

Das Patronat gab 1190 die Edelfrau Ida von Hengebach der Priesterbruderschaft in Zülpich, diese übergab es dem 1188 bei der Kirche gegründeten Zisterzienserinnen Kloster.

1525 wurde die Kirche dem Kloster inkorporiert. In der Säkularisierung wurde die Pfarre 1804 aufgehoben und ihr Gebiet der Pfarre St. Margareta zugewiesen. Kirche und Kloster kamen zunächst in Privathände; seit 1888 gehören sie den Cellitinnen (Köln, Severinusstraße), die heute auf dem Gelände eine psychiatrische Fachklinik, eine Heimeinrichtung für chron. psych. Kranke mit betreutem Wohnen sowie ein großes Altenzentrum betreiben.



## Kirchturm

Der Turm stammt aus der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts (1000 – 1050). Es handelt sich um ein „merkwürdig interessantes außergewöhnliches Turmoktagon“, was typisch für diese Zeit war – d. h. der Glockenturm besteht aus 8 Seiten, bekrönt von einem 8-seitigen Turmhelm. In jeder Seite befindet sich ein frühromanisches Doppelfenster, was heute manchem Turmfalken als Nisthöhle dient. Innen finden wir die ebenfalls typische Pendentifs (Gewölbezwickel).



## Chor und Langschiff

Um 1050 – 1100 wurde das heutige Langhaus angebaut. Die Kirche diente als Pfarrkirche für Floren, Schwerfen und Oberelvenich und war vermutlich dem hl. Bischof Maximin von Trier geweiht. Als im Jahre 1188 die Zisterzienserinnen aus dem Kloster St. Thomas a. d. Kyll hier ein Kloster gründeten, weihten sie die Kirche der Gottesmutter Maria, unter dem Titel ihrer Aufnahme in den Himmel. Die Schwestern ersetzten den für ihren Gottesdienst zu kleinen Chor durch das jetzt noch bestehende Chorhaus, das wegen seiner schönen Gliederung und Proportionen die Bewunderung mancher Kunstkenner findet. Die meisten Teile des Langschiffs sind im romanischen Stil erbaut.

Ein Kunstwerk ist die im Barockstil gestaltete Madonnenfigur an der rechten Seite des Chorbogens.



## Empore und Orgelbühne

Um 1400 wurde die Empore und 1597 der gewölbte Teil der sogenannten Hermann-Josef Kapelle im gotischen Stil angebaut.



## Madonna entstanden um 1170

Das berühmteste Kunstwerk der Kirche ist zweifelsfrei die romanische Madonnenfigur, die nach Kenntnis und Urteil von Kirchenhistorikern um das Jahr 1170 von einem unbekanntem Meister geschaffen wurde. Sie stand früher in einer Kapelle in Marsdorf bei Frechen. Sie hat beinahe Weltruhm erlangt und wurde schon in benachbarte Staaten zu Kunstausstellungen verliehen (Amsterdam, Brüssel, Barcelona ...).

Die Figur ist aus Holz geschnitzt, erinnert an byzantinische Formgebung und wird in ihrer erhabenden Schlichtheit und vornehmen, stolzen Haltung „als Sitz der Weisheit“ gedeutet. Die spätere Polychromierung wurde entfernt, die jetzige Farbe ist wohl auch die ursprüngliche Farbe aus dem 12. Jahrhundert. Die Madonna wurde aus Nussbaum und Birnbaum geschnitzt und ist 67 cm groß. Die edle Form symbolisiert eine durchgeistigte Auffassung in Klarheit und Schönheit. Ihr Blick und ihre Gebärde strahlen jenseitige Ruhe, himmlische Macht, Hoheit, Milde und Gelassenheit aus. Hervorzuheben ist auch ihre Position auf einem Pfostenstuhl. Nach der Restaurierung 1930 hat sie viele Jahre im Speisesaal des Ordens-Refektoriums gestanden, bis man ihr im hinteren Teil der Kirche in einer stets beleuchteten Glasvitrine einen ihr gemäßen Platz zuwies. Heute gilt sie als schönste Mariendarstellung der Eifel und darüber hinaus und zieht viele Besucher an.



## Wandtafel der Äbtissinnen-Wappen

Bevor der Besucher die Klosterkirche betritt, fällt auf der rechten Wand neben der Türe eine Wandtafel mit dem Wappen früherer Äbtissinnen auf. Die Ordensfrauen stammen alle aus rheinisch-westfälischen Adelsfamilien ab. So findet man am alten Portal das aus dem Jahr 1722 stammende Wappen der Äbtissin von Bönninghausen. Auch auf alten Grabplatten, die im Park zwischen Gedenksäule und Ordensschwesterfriedhof angebracht wurden, findet der interessierte Besucher Hinweise auf ehemalige Ordensoberinnen.





## Malereien

In den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurde die Kirche von dem Priester Matthias Göbbolo, dem späteren Stiftsherrn von Aachen, einem anerkannten Kunstmaler, ausgemalt. In den Jahren 1952/53 aber wurde wegen der Feuchtigkeit in den Mauern der Vorputz der Kirche erneuert, und so wurde die Malerei an den Wänden ausgelöscht. Es blieben nur die Bilder an der flachen Decke der Kirche und in der Concha, der Muschel, der Apala.

Die Kunstdenkmalpflege in Bonn legte Wert darauf, dass wenigstens diese Bilder erhalten bleiben sollten, es sei wertvolle Tafelmalerei. Die Bilder an der Decke ergeben in großen Schritten einen Gang durch die Heilsgeschichte. Sie beginnen über der Orgel und enden an der Decke des Chores.

- 1. Bild:** Die schuldig gewordenen Stammeltern Adam und Eva wurden aus dem Paradies hinausgewiesen.
- 2. Bild:** Der Engel Gabriel verkündet der Jungfrau Maria, dass aus ihr der Erlöser der Menschen geboren werden soll.
- 3. Bild:** Dem Messias-Kind Jesus, auf dem Schoße seiner Mutter, wird von jüdischen Hirten Bethlehems und heidnischen Magiern aus dem Morgenland gehuldigt als dem König des Gottesreiches.
- 4. Bild:** Jesus wird auf dem Berg Tabor vor Mose, dem Vertreter des Gesetzes, und Clijja, dem Vertreter der Propheten, verklärt. So sollen die drei anwesenden Apostel erkennen, dass auch das vorher angekündigte Leiden und Sterben des Messias im Alten Bunde vorgebildet und verheißen sei, was auch die Stimme des Vaters vom Himmel her bestätigte.



**5. Bild:** Jesus erweckt den Lazarus, den Bruder der Maria und Martha aus Bethanien, aus dem Grabe und erweist sich so als göttlicher Herr über Leben und Tod.

**6. Bild:** Jesus nimmt den Kelch des Leidens aus der Hand des vom Vater gesandten Engels entgegen.

**7. Bild:** Das über dem Altar schwebende Kreuz vertritt das Bild und lehrt, dass Jesus durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz die Schuld der Menschen gesühnt und ihnen um den Preis seines Blutes und Lebens das Leben der Gotteskindschaft und das Erbrecht auf das ewige Leben erkauf hat.

**8. Bild:** (an der Decke des Chores) Der auferstandene und erhöhte Christus wird nach Schilderung der Offenbarung des Johannes als „das Lamm, das geschlachtet wurde und lebet“ im Himmel verherrlicht.

Alle Bilder werden von prophetischen Gestalten flankiert, die in ihren Händen Spruchbänder mit den Worten tragen, die sich auf die im Bild dargestellte Szene beziehen.

Das Bild in der Concha der Apsis zeigt Christus in der Gloriole, zu seiner Rechten seine Mutter Maria, zu seiner Linken sein Vorläufer und Wegbereiter Johannes der Täufer, zu seinen Füßen der Kreis der Apostel.





## Ambo, Altar und Tabernakel

Im Chor der Kirche befindet sich der Ambo, das Lesepult, an dem der Wortgottesdienst gehalten wird. Die Mitte des Chores nimmt der Altar ein. Auf ihm vergegenwärtigt Christus in der heiligen Messe unter den Zeichen des verwandelten Brotes und Weines sein Kreuzopfer, durch das er die Menschen erlöst hat. Im Opfermahl gibt er sich den Gläubigen als Speise und Trank für ein christliches Leben. Im Zeichen des verwandelten Brotes bleibt Christus im Tabernakel, dem Zoll Gottes, in besonderer Weise im Gotteshaus gegenwärtig. An seine Gegenwart mahnt das Ewige Licht.

Altar, Ambo und Tabernakel und das über dem Altar schwebende Kreuzifix sind von dem Künstler Olaf Höhnen aus Köln geschaffen, die Steinteile aus dem Aachener Blaustein, die Metallteile aus Bronze.



## Fenster

Im zweiten Weltkrieg wurden alle Fenster durch den Luftdruck, den in der Nähe fallende Bomben erzeugten, zerstört. Die jetzigen Fenster wurden von dem Kölner Kunstmaler W. Schmitz-Steinkrüger entworfen und von der Firma Darix in Kaiserswerth ausgeführt. Das Fenster im Turm und die beiden Fenster unter der Empore versinnbildlichen die drei göttlichen Tugenden: „Glaube (Kreuz), Hoffnung (Anker) und Liebe (Herz). Im Turmfenster steht im Blickpunkt das Kreuz ohne Christuskörper, es ragt in helles Licht hinein. Im linken Fenster unter der Empore ist die beherrschende Mitte ein Anker, er gilt von jeher als Sinnbild der Hoffnung. Wenn der Fährmann den Anker geworfen hat, ist er der Zuversicht, dass sein Schiff nicht weggetrieben und nicht im Sturm beschädigt wird. Selbst in der Bibel ist der Anker als Zeichen der Hoffnung genannt. Im Hebräerbrief (6,19) heißt es: „In der Hoffnung haben wir einen sicheren und festen Anker.“ Unten im Bild erinnern die Wasserwellen an die Taufe, und das Fischlein besagt, dass die Menschen durch die Taufe in Christus eingekehrt sind. Links oben im Bild sehen wir einen Stern und ganz oben eine Krone. Als durch die Taufe mit Christus verbundene Menschen haben wir die Hoffnung, in dem durch den Stern angedeuteten Himmel die Krone des ewigen Lebens zu erhalten.

Im rechten Fenster unter der Empore finden wir das allbekannte Sinnbild für die Liebe – das Herz. Aus dem Herzen schlagen Flammen, das Herz weist nach oben in die leuchtende Herrlichkeit Gottes. Spitze Zacken säumen den Weg des Herzens. Unsere Liebe zu Gott muss sich auch in Anfechtung und Leid bewähren, mündet dann aber auch in das beglückende Licht und Leben Gottes. Gott ist Liebe.

In der Apsis der Kirche sind drei Fenster. In der Mitte „Maria aufgenommen in den Himmel“, das Patronale unserer Kirche, weil sie unter dem Titel „Mariä Aufnahme“ geweiht ist. Links der Bischof und Kirchenlehrer Augustinus, der geistliche Vater der Genossenschaft unserer Schwestern. Rechts die Landgräfin Elisabeth von Thüringen, die Patronin der christlichen Liebestätigkeit.



## Pieta Kapelle

Links vorne in der Kirche befindet sich die Pieta Kapelle. Sie lädt zum Stillen Gebet ein.

In der Pieta Kapelle unserer Kirche, dem Anbau vorne links, sind zwei Fenster, in denen je zwei wichtige sittliche Tugenden sinnbildlich dargestellt sind. Sie sind mit dem lateinischen Namen benannt. Prudentia (Klugheit), Justitia (Gerechtigkeit), Temperantia (Maßhaltung) und Fortituda (Starkmut).

- Symbol für Klugheit – Buch und Zirkel
- für Gerechtigkeit – Waage und Richtschwert
- für Maßhaltung – nach unten gesenktes Schwert
- für Starkmut – nach oben gerichtetes Schwert.



## Hermann-Josef-Altar

Eine besondere Bedeutung für die Klosterkirche hat der im Jahre 1150 in Köln geborene Mönch der Prämonstratenser der Abtei Steinfeld Hermann-Josef.

Im hohen Alter von 91 Jahren leistete er im Kloster Marienborn seelsorgerische Dienste. In der Karwoche des Jahres 1241 erkrankte er, verstarb am Gründonnerstag und wurde im Kreuzgang der Kirche begraben. Seine Glaubensbrüder aus Steinfeld ruhten nicht, bis sie ihn am Donnerstag nach Pfingsten auf Anordnung des Erzbischofes von Köln in sein Heimatkloster Steinfeld überführten.

Dort ruhen bis heute seine Gebeine im Mittelschiff in einem wertvollen Stein-Sarkophag. Pius XII. sprach ihn 1958 selig und er wird heute als zweiter Patron der Klosterkirche Zülpich verehrt. Jedes Jahr am 21. Mai wird sein Fest gefeiert.



## Der Kreuzweg in der Klosterkirche Marienborn

In jeder katholischen Kirche befindet sich ein Kreuzweg, so auch in der Klosterkirche Marienborn. Wer die Kirche im Mittelschiff betritt, entdeckt den Kreuzweg auf der rechten Seite entlang der Wand. Vielleicht sind deshalb die einzelnen Stationen (von der Verurteilung Jesu vor Pilatus bis zu seiner Grablegung) in umgekehrter Reihenfolge, also entgegen dem Uhrzeigersinn aufgehängt worden, damit die Chronologie dem Betrachter gleich ins Auge fällt.

Die einzelnen Personen, vorwiegend natürlich Jesus selbst, sind vom Künstler zumeist in einer hellen Farbe wiedergegeben worden (Pontius Pilatus, der Jesus zum Tod verurteilt, wird allerdings in einem eher kräftigen Rot dargestellt). Der Hintergrund ist in dunklen Farben gehalten, begleitet von einem zunächst zarten Rot, das aber dann bei den Kreuzigungsszenen stärker zum Vorschein tritt.

Die Farbe Rot, die der Künstler bei seinen Bildern durchgehend, wenn auch in unterschiedlicher Intensität, verwendet, zeigen symbolisch das Blut, das Jesus für die Menschen vergossen hat. Darüber hinaus steht diese Farbe wohl auch für die Liebe, die uns Jesus mit seinem Wirken geschenkt hat. Auffallend ist zweifellos die letzte Station, die Grablegung Jesu. Im Vordergrund sieht man den Leichnam Jesu, überragt wird dieses Bild aber von der aufgehenden Sonne – Ausdruck unseres christlichen Glaubens an die Auferstehung.

Wer sich den Kreuzweg näher betrachten möchte, sollte sich Zeit nehmen – um die innere Dynamik, die diese ausdrucksstarken Bilder zweifellos vermitteln wollen, auf sich wirken zu lassen.





## Kirchentüre

Die hölzerne Türklinke hat die Gestalt eines Fisches. In der griechischen Sprache heißt der Fisch: „Ichtys“. Aus den Buchstaben dieses Wortes bildeten die Christen der Urkirche den Satz: „Jesus Christus, Gottes Sohn und Erlöser.“ So wurde der Fisch zum Symbol christlichen Glaubens und in Verfolgungszeiten ein Erkennungszeichen. Jesus hatte einmal von sich selbst gesagt: „Ich bin die Tür.“ (Joh. 10.S.) Durch diese Türe kommen die Christen zum Vater.



## Keltische Steine im Altarraum

Im Altarraum finden sich an der linken und rechten Seitenwand einige Steine mit keltischen Schriftzeichen. Woher diese Steine stammen, oder wie sie den Weg in die Klosterkirche gefunden haben, lässt sich leider nicht mehr rekonstruieren.





Klosterkirche Marienborn  
53909 Zülpich